:INNEN

DIE NEUE SCHÜLER:INNENZEITUNG AM HUMBOLDT-GYMNASIUM

DAS JAHR 20/21

Die Welt und das Humboldt in der Krise

:Innen

Die neue Schüler:innen-Zeitung am Humboldt

Das Jahr 20/21

Die Welt und das Humboldt in der Krise

Ausgabe 1 - April 2021

Vorwort

Liebe Schulgemeinde,

herzlich Willkommen bei der ersten Ausgabe unserer neuen Schüler:innenzeitung!

Nach ein paar Jahren des Stillstandes wird sie nun wiederbelebt; neu, frisch und jung soll sie ein Mittel der Kommunikation für die ganze Schulgemeinde werden und eine politisch neutrale Plattform für gerne auch provokative, aber vor allem zum Denken anregende Ideen und Meinungen werden.

Eingeladen sind alle Lehrer:innen, Eltern und Schüler:innen mit Gastbeiträgen beizutragen, oder auch Mitglied unseres Kernteams zu werden. Als Redaktion wollen wir uns auch zeitgemäßer aufstellen. Wir werden nicht mehr zu wöchentlichen Schreibtreffs zusammenkommen, sondern setzen einen Themen- bzw. Redaktionsplan auf und treffen uns als Kernteam einmal im Monat. Das Team plant dann die Zeitung und baut Ihre/Eure Gastbeiträge ein. Jede:r ist aufgefordert mitzumachen, um eine möglichst facettenreiche und multiperspektivische Zeitung zu erschaffen, die jede:n betrifft. Wie das funktioniert, wird im Nachwort noch genauer erläutert.

Seit meiner Abfrage Ende letzten Jahres in der SV Sitzung, wer Lust und Zeit habe, die Schüler*innenzeitung neu zu gestalten, liegt nun die erste Ausgabe von ":Innen" vor. Es hat sich ein tolles kreatives Autor:innen- und Redaktionsteam gebildet. Lasst uns stolz auf das Endergebnis sein. Vielen Dank an alle Mitwirkenden!

Als Team wollen wir wachsen, uns verbessern, uns vielseitig darstellen und so die Vielfalt in unserer Schulgemeinde repräsentieren.

Damit aus diesem Piloten eine ernsthafte Zeitung wird, brauchen wir Euer Feedback. Sagt uns bitte, was Ihr gemocht habt, oder eher nicht. Teilt Eure Interessen und Ideen für Neues mit uns!

Wir wollen kein Schüler:innenprojekt starten, das irgendwann im Sande verläuft. Deshalb helft bitte mit, eine nachhaltige Schüler:innenzeitung zu schaffen, die für alle, die gerne schreiben, offen ist.

Wir freuen uns auf Rückmeldungen, konstruktive Kritik, Gastbeiträge und einen Zuwachs an Mitgliedern, die ernsthaft an der Weiterentwicklung der Schüler:innenzeitung interessiert sind.

Nun erst einmal viel Spaß beim Lesen und Rätseln!

Freundliche Grüße

Sita Grabbe

Inhalte der Ausgabe

1. **Es begann am Freitag den 13.**
von Clemens David (9. Klasse)

2. **Ein persönlicher Rückblick auf 2020**
von Toska Mussawisade (Q1)

3. **Kontroverse Fahrt, Beliebte Fahrt, Skifahrt**
von Mathis Reichart (Q1)

4. **Der Angriff auf das US-Kapitol**
von Emma Klaßen (8. Klasse)

5. **Corona-Demonstrationen, Querdenker, Neonazis und noch mehr...**
von Teja Tjardes (9. Klasse)

6. **Die Kulturszene während Corona**
von Sita Grabbe (Q1)

7. **Warum die Aussage „Die Erde ist eine Platte“ keine Verschwörungstheorie ist**
von M'Mah Soumah (Q1)

8. **SV-News - Aktuelle Projekte und Themen**

9. **Rätselseite**
von Amelie Rosch (Q1)

10. **Buchempfehlung: *Obsidian. Schattendunkel***
von Jana Arens (Q1)

11. **Buchempfehlung: *Die Illuminae-Akten***
von M'Mah Soumah

12. **Buchempfehlung: *Renegades***
von M'Mah Soumah

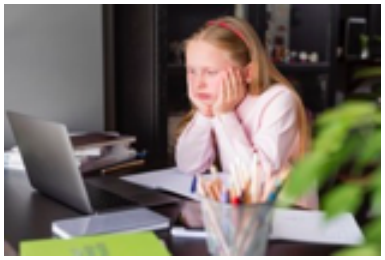
13. **Nachwort zur Schülerzeitung**
von Mathis Reichart

Es Begann am Freitag dem 13.

Von Clemens David

Es ist kein Witz, es begann wirklich am Freitag dem 13. und es ist jetzt schon über ein Jahr her. Das war der letzte Schultag vor dem ersten großem Lockdown. Ich weiß noch, wie am Anfang die Meinungen geteilt waren, zwischen „voll cool, jetzt haben wir ein paar Wochen schulfrei" und den Stimmen, die sich schon immer gegen das Distanzlernen ausgesprochen haben. Seit dem ersten Lockdown versuchen Bund und Länder, die Schulen wieder zu öffnen und hatte es Mitte letzten Jahres zum neuen Schuljahr auch geschafft. Doch unter welchen Umständen mussten wir Schüler *innen lernen? Wir mussten im Winter mit geöffneten Fenstern frierend am Unterricht teilnehmen. Die Frage ist, ist das besser als Distanzlernen? Hier gehen die Meinungen auseinander.

Zuerst zum ersten Lockdown; Im ersten Lockdown gab es noch keinen richtigen Unterricht, uns wurden Aufgaben zu gesendet, die wir erledigen konnten oder auch nicht, denn im Endeffekt hat nichts davon unsere Note beeinflusst. Man konnte seine schulischen Leistungen selbst verbessern oder man hatte nicht die Selbstdisziplin um sich weiter zu bilden. Einzelne Lehrer*innen machten Videokonferenzen, doch dort wurde nicht erklärt, sondern nur besprochen. Zudem hatten manche Schüler*innen nicht die Möglichkeit, sich beim Distanz lernen alles selbst beizubringen, auch durch die fehlende technische Ausstattung.



Jetzt zum zweiten Lockdown: Im zweiten Lockdown zählen erstmals die Leistungen die man im Lockdown erbringt. Jetzt gibt es mehr Videokonferenzen und viele Aufgaben. Mittlerweile haben sich viele an das Distanzlernen gewöhnt. Viele finden es sogar besser, doch es spricht auch eine Menge dagegen. Zwar kann man jetzt länger ausschlafen, sich die Aufgaben selbst einteilen, in seinem eigenen Tempo lernen und auf sich selbst Rücksicht nehmen, doch natürlich muss man rechtzeitig zu den Videokonferenzen aufstehen, sich die Aufgaben selbst erarbeiten und trotzdem alles richtig machen. Lehrer*innen brauchen teilweise Tage, um einem auf Fragen zu antworten oder erklären es dann doch nicht so, wie man es sich erhofft hatte. Zudem kann es auch eine sehr große Belastung für Schüler innen darstellen. Die meisten von uns haben weniger oder keine sozialen Kontakte mehr, wir treffen uns über FaceTime statt raus zu gehen.

Doch auch in der Zwischenzeit war nicht alles gut. Wie schon am Anfang erwähnt mussten viele im Winter frieren. Zwar hatte unsere Schule die Heizung immer an, doch das haben viele Schüler*innen als unnötig und Umweltverschmutzung wahrgenommen. Zudem konnte auch keinen Sicherheitsabstand gewährleistet werden und manche Schüler*innen konnten aufgrund von Erkrankungen keine Masken tragen.

Dies ist natürlich ein Problem, da der Sicherheitsabstand, wie bereits erwähnt, nicht eingehalten werden kann, bei der Größe unserer Klassenräume. Auch die Pausen waren immer problematisch, denn der Pausenhof war und ist zu eng, um zu jedem anderthalb Meter Abstand zu halten, wenn man sein Frühstück essen möchte. Zudem saßen die Lehrer*innen im Lehrer *innenzimmer teilweise ohne Maske und Abstand und aßen dort ihr Frühstück.

Doch nicht nur unsere Schulbildung leidet unter COVID-19, sondern auch unsere Leidenschaft zu Musik und Tanz. Der Musikzweig konnte noch sehr lange seine Angebot weiterführen, doch auch viele Angebote sind ins Wasser gefallen. Viele davon kann man auch nicht online anbieten und somit können viele ihre Hobbys nicht so ausleben wie gewohnt. Auch im Tanzzweig ist alles anders. Der Unterricht findet online statt und die Stimmung kommt nicht so rüber, wie wenn man live trainiert. Ich denke, das selbe gilt auch für den Musikzweig, denn die Stimmung und die Energie die man hat wenn man etwas zusammen trainiert, ist sehr wichtig damit man weiter Motivation hat.

Doch nicht nur für den Musik- und Tanzzweig ist es im Moment schwierig, sondern auch für alle anderen, die ein Hobby ausüben, denn wie wir alle wissen, ist es im Moment nicht möglich sein Hobby auszuleben oder nur sehr schwierig. Viele Kontakte einschränken, das ist die Maßnahme in der Pandemie, aber wir sind auch alle nur Menschen und brauchen Sozialkontakte. Die meisten von uns haben sich wahrscheinlich vorgenommen motiviert zu bleiben und ihre Hobbys weiter zu machen, oder zumindest jeden Tag etwas Sportliches zu machen, doch wie viele haben es die ganze Zeit durchgezogen? Die Frage, ist ob es wirklich mehr Vorteile im Distanzlernen gibt und wie man es besser umsetzten kann, denn auch wenn wir mehr Freiheiten haben wird uns etwas Wichtiges genommen, die Gemeinschaft!

Versteht mich nicht falsch, denn vor allem jetzt ist es sehr wichtig, Kontakte zu vermeiden, um sich und andere in der Pandemie schützen zu können. Aber was uns nicht verloren gehen darf, ist die Motivation und das Gefühl von Gemeinschaft.

Ein Rückblick auf 2020

Von Toska Mussawisade

Also irgendwie gibt es keine richtigen Worte, um das Jahr 2020 zu beschreiben. Ich werde es einfach mal versuchen mit der Aussage: Homeschooling ist absolut scheiße.

Schule war davor schon ätzend genug aber jetzt sieht das Ganze anders aus: den ganzen Tag in einer Videokonferenz hocken und hoffen, dass kein Lehrer einen drannimmt, oder, dass man seine Kamera nicht anmachen muss. Obwohl das dann schon die einzigen sozialen Kontakte wären, die man hätte. Im ersten Lockdown wurde wenigstens nicht benotet, das heißt Monate schulfrei, aber ohne Freunde und Feiern mit der Familie ist auch das nicht gerade der Knaller. Kurz gesagt, einfach nur einsam. Genervt mit Geschwistern und Eltern in einer Bude hocken, nichts tun, aufs Handy glotzen und aus Langeweile essen, gefällt niemandem.

Jetzt weiß ich wenigstens, warum meine Angst vor gesellschaftlichem Zusammentreffen so enorm gestiegen ist. Depressionen sind also vorprogrammiert. Und garantiert bin ich nicht die Einzige, die an ihrer mentalen, wie auch physischen Gesundheit zweifelt. Ziemlich anstrengend. Wenigstens kann ich Corona (diese kleine Bitch) dafür verantwortlich machen und ohne Probleme eine Seelenklempnerin aufsuchen. Trotzdem habe ich mich zum ersten mal in meinem Leben wirklich und wahrhaftig nur mäßig auf die Schule gefreut. Keineswegs auf die Lehrer. Sondern auf Menschen, die nicht meine Geschwister sind. Ich meine, einen Grund haben aus dem Bett zu kommen und sich anziehen ist doch perfekt, um sich endlich wieder wie ein einigermaßen normaler Mensch zu fühlen.

Also auf jeden Fall denke ich mal, dass nicht nur ich genervt bin vom letzten Jahr. Damit dieser Artikel aber nicht ausartet und ich nur noch meckere, berichte ich jetzt mal über die guten Dinge die geschehen sind (allerdings gibt es davon nicht viele). Das Erste, was wahrscheinlich jeder wundervoll findet (vor allem die Mädchen), jeden Tag Jogginghose und keinen BH tragen. Endlich richtig atmen, mein Gott!!!

Und dann kommt der zweite Lockdown und das Bildungsministerium verkündete: „Homeschooling wird benotet“. Daraufhin rastet das komplette Humboldt erstmal so richtig aus. Hektisch werden Joints weggepackt, oder auch nicht, denn nach so viel Stress würde ich zu Gras nicht nein sagen. Die Unter- und Mittelstufe wird mit Wochenplänen zu-geschüttet und die Q2 hat die Sonne seid gefühlten Monaten nicht gesehen. Die Lehrer machen es einem auch nicht einfacher, indem der Spruch kommt:„ Schaltet doch bitte eure Kameras ein. Das ist doch viel netter, wenn man eure Gesichter sehen kann.“ Nein, ist es nicht! Glauben Sie mir, denn auch wenn die Konferenz erst um 11 Uhr ist, werde ich Ihnen versichern, dass ich noch nicht aufgestanden bin, geschweige denn mich angezogen habe. Ergo, ist mein Gesicht ein zerknautschtes Etwas, was be-stimmt nicht vorteilhaft in einer Kamera zur Geltung kommt. Aber wenn Sie mich in meinem Schlafanzug sehen wollen, bitte, können Sie gerne haben.

Ich würde zwar wieder zur Schule gehen, aber die Jogginghose lasse ich garantiert an. Und zusammengefasst: Die einzigen positiven Dinge im Lockdown, sind die Jogginghosen, mein Leben ohne BH und die innige Verbundenheit, die ich mittlerweile mit TikTok, Essen und Eiskaffee (hatte ich zwar schon vorher, aber nicht in diesem Ausmaß) habe.

Allerdings habe ich noch eine Sache zu sagen, für die Menschen, die bis jetzt gelesen haben:

Alles, was im Jahr 2020 passiert ist und in den letzten paar Monaten, wird die allerbeste Story, die man seinen Kindern und Enkeln erzählen kann.
Also bleibt gesund und tragt eure Maske!

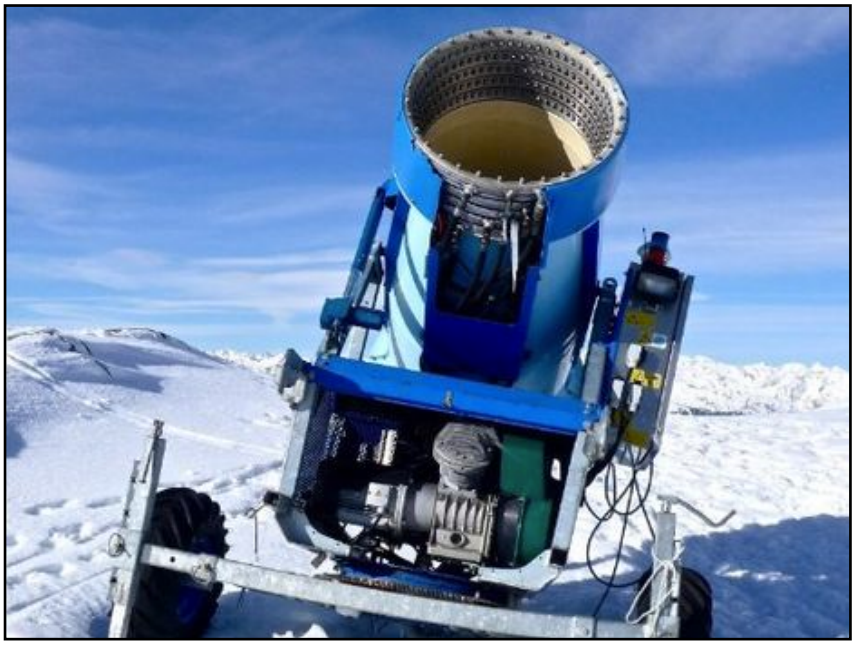
Kontroverse Fahrt, beliebte Fahrt, Skifahrt

Von Mathis Reichart

Die Skifahrt ist für viele Schüler *innen das Highlight der Fahrten während der Schulzeit und sicherlich nicht unbegründet. Man reist mal weiter weg als in die Eifel und erlebt mehr als sozialpädagogische Vertrauensspiele zum Stärken des Gruppenzusammenhalts. Für die diesjährigen Achter fiel sie nun allerdings aus. Dass das sinnvoll war, muss ich wohl niemandem erklären, aber trotzdem möchte ich einen Blick auf diesen Entscheidungsprozess werfen und noch wichtiger wahrscheinlich, wie es um Lösungen steht. Persönlich finde ich auch die Frage der Umweltverträglichkeit der Skifahrt wichtig.

Zuerst einmal muss ich anmerken, ich hab die Skifahrt bereits erlebt und habe sie in der achten Klasse sehr genossen. Ich weiß genau wie sehr ich mich gefreut habe und ich habe sie auch als außergewöhnlichste Klassenfahrt von den Vieren – 5. Klasse, 6. Klasse, Skifahrt, politische Fahrt – in Erinnerung. Das Reisen weit weg von Köln, die ganzen 5 Tage zusammen auf der Piste und die Abende in der Herberge machen wirklich Spaß. Deshalb kann ich die Frustration der Schüler*innen der achten Klasse dieses Jahr absolut verstehen, wenn diese große Fahrt ausfällt. Die CoV-Sars-2-Pandemie lässt leider auch Schulen nicht unberührt. Jetzt stehen Eltern, Schüler*innen und Leher*innen sowie die Schulleitung natürlich vor einem Loch: Was machen mit einem Jahr ohne Praktika, Skifahrt, Floßbau und, nicht zuletzt, anstehender Einführung von G9? Nach Lösungen wird, Stand heute, immer noch gesucht, aber es gibt keine verlässlichen Ansagen vor dem Hintergrund der Pandemie.

Wie vorhin bereits erwähnt, war diese Absage gespickt von Unwissen, wie die meisten Dinge im vergangenen Jahr. Auf der Schulkonferenz im September, auf der ich auch anwesend war, wurde noch beschlossen, die Skifahrt so lang wie möglich beizubehalten, da etwaige Stornogebühren laut Anbieter auch kurzfristig wegfallen sollten. Eine Woche später wurde dann von der Schulleitung die Skifahrt doch abgesagt und mit Hinblick auf das Pandemiegeschehen auf jeden Fall nicht unbegründet. Ich finde, dass hier drei wichtige Fragen auftreten, die es zu beantworten gilt: Hätte man den Planungsprozess des diesjährigen Fahrtenprogramms besser machen können und wie steht es derzeit um Lösungen? Und sollte man die Skifahrt überhaupt beibehalten, angesichts der schlechten Ökobilanz, der hohen Kosten und des vergleichsweise großen organisatorischen Aufwands?



Gerade Schneekanonen stehen in der Kritik beim Thema Umweltschutz (Quelle: Website des Humboldt-Gymnasiums)

Zur ersten Frage direkt: sicher. Im Nachhinein ist man bekanntlich immer schlauer und das Fahrten-Programm 20/21 lebt sicherlich zu sehr von Kurzfristigkeit, aber vielleicht kann man es ja auch so betrachten, dass diese Spontanität gerade zum Wohl der Schüler*innenschaft entstanden ist. Anstatt von vornherein die Möglichkeit der Skifahrt auszuschließen, hat man eben erstmal abgewartet und gehofft - schade nur, dass sie jetzt trotzdem ausfallen muss. Jetzt gilt es eher lösungsfokussiert zu denken.

Der wohl vielversprechendste Vorschlag ist wohl, die Fahrten allesamt um ein Jahr zu verschieben. Soll heißen nächstes Jahr gäbe es eine Skifahrt für die jetzigen Achtklässler und übernächstes Jahr dann die politische Fahrt. Das würde sogar zu der Einführung von G9 passen, allerdings ist es schwierig auf Grund des Praktikums sowie den nachfolgenden Klassen. Leider gibt es bisher auch den Fall, dass die Skifahrt komplett ausfallen muss, weil es nicht tragbar ist, das Fahrtenprogramm kurzfristig umzukrempeln. Mehr Informationen konnte ich zu diesem Thema leider nicht erhalten.

Doch ich möchte das elende Thema der Pandemie mal zurück stellen und den Blick in die Zukunft richten. Wo kann es mit der Skifahrt hingehen? Der Vorwurf, Skitourismus sei nicht verträglich mit einem nachhaltigen Bild der Zukunft, hält sich schon länger und ich sehe dort auf jeden Fall Potenzial, als Humboldt-Gymnasium eine Vorreiter-Position in Sachen Ökologie einzunehmen.

Doch ist der Vorwurf überhaupt begründet? Um nicht zu weit einzutauchen in das komplexe Thema der Umweltverträglichkeit von Skigebieten möchte ich nur ein paar Themen anreißen. Es gibt eine Liste an Problemen, die Massentourismus in Skigebiete mit sich bringen: Energieverbrauch, Schadstoffemissionen, Unruhestiftung gegen-über der Flora und Fauna, großflächige Rodungen sowie Kunstschnee. Leider kann man bei vielen Punkten nur wenig machen. Beispielsweise die Tiere und Pflanzen im Skigebiet: Diese sind leider immer gestört, wenn jeden Winter tausende Menschen durch

Das Skifahren und die Skifahrt bei uns haben auch wunderbare Seiten. Zum Beispiel die schönen Tage im Schnee auf der Piste (Quelle: website des Humboldt-Gymnasiums)

ihren natürlichen Wohnraum auf Profi-Skiern düsen. Das ist eines der Opfer, das man bringen muss, um Skifahren auf dieser Skala zu ermöglichen. Ähnlich verhält es sich mit der Rodung von Schneisen und Wegen durch die Wälder für Pisten und Skilifte: Man braucht Platz für die ganzen Menschen und ihre Ausrüstung. Es gibt Skigebiete, die Aufforstungsprojekte unter-stützen, was ich wohl für das Mindeste halte, auch wenn es natürlich nicht dasselbe wie „Urwald“ ist. Das Skigebiet, in das das Humboldt-Gymnasium fährt, hat zumindest im Grundkodex einen Paragraphen stehen, welcher Umweltschutz als wichtiges Ziel nennt. Finden konnte ich allerdings nichts über Projekte oder Ähnliches. Insgesamt sei für die Schüler*innen allerdings wohl der gemeinschaftliche Charakter das wichtigste an der Skifahrt, dass man also mit Mitschüler*innen aus anderen Klassen oder auch mit den eigenen Klassenkamerad*innen zusammen Spiele spielt, isst oder Tagesaktivitäten angeht. Deswegen denke ich, dass das Skifahren eher eine untergeordnete Rolle spielt beim Spaß dieser Fahrt. Man könnte also auch das Skifahren ersetzen durch vielleicht Campen oder eine Fahrradtour oder allen möglichen anderen Aktivitäten, die ebenso Spaß machen. Auf der anderen Seite ist Skifahren natürlich auch etwas besonderes in der Hinsicht, dass man mal in eine Region Europas kommt, in der im Winter einfach ein bis zwei Meter Schnee liegen, was man in Köln und dem Umland nicht hat. Das ist aussergewöhnlich und auch ein besonderes Gefühl. Man lässt es sich aber von der Umwelt teuer bezahlen, dass man diesen Spaß hat.

Ich denke, das Humboldt könnte mit dem Ersetzen der Skifahrt durch eine umweltverträglichere Alternative auf jeden Fall den eigenen Beitrag zum Klimaschutz vergrößern und die allgemeine Tendenz zu mehr Klimabewusstsein stärken. Ansonsten wäre es zumindest gut, wenn man mit den Schüler*innen der achten Klasse über dieses Thema ein offenes Gespräch führen würde, anstatt ihnen nur die Vorteile aufzuzeigen.

Angriff auf das Kapitol

Von Emma Klassen

Im November 2020 wurde der 46. Präsident der USA gewählt.

Joe Biden hat mit einer Mehrheit von 7 Millionen Stimmen gegen Donald Trump gewonnen, der die vorherigen vier Jahre an der Macht war.

Demonstranten im Kapitol (Quelle: welt.de)

Es war ein eindeutiger Sieg für Biden und trotzdem wollte Trump diesen nicht akzeptieren. Er reichte Klagen ein wegen Wahlbetruges, allerdings ohne dafür Beweise vorlegen zu können. Am 6. Januar sollte Biden als neuer Präsident Amerikas bestätigt werden. Dafür hatten sich das Repräsentantenhaus und der Senat im Kapitol versammelt.

Schon im Vorfeld twitterte Trump zu seinen Unterstützern:

„Es wird große Proteste in D.C geben, am 6. Januar. Seid da. Es wird wild."

Am Tag des Angriffes steht Trump auf einer Bühne in der Nähe des Weißen Hauses, während des so genannten Save America March und hält vor seinen Anhängern eine Rede:

„Wir werden unser Land nie durch Schwäche zurück kriegen, ihr müsst Stärke zeigen. Seid stark und lasst uns zum Kapitol marschieren."

Auch Rudy Giuliani, Trumps Anwalt, sagte auf der selben Veranstaltung:

„Lasst uns das Verfahren im Kampf gewinnen!"

Und die Worte schienen ihren Zweck zu erfüllen.

Um 14 Uhr geriet die Demonstration außer Kontrolle und der wütende Mob drängte sich mit Gewalt zum Kapitol vor. Die Sicherheitsvorkehrungen waren nicht ausreichend und leicht zu überwältigen. Über Tausend Menschen verschafften sich Zutritt zum Inneren des Kapitols und hinterließen einen Ort der Verwüstung und Zerstörung. Die Sitzung von Senat und Repräsentantenhaus wurde über mehrere Stunden hinweg gestört. Vier Menschen starben und es wurden etliche weitere verletzt.

Trump weigerte sich die Hilfe der Nationalgarde anzufordern. Dies erledigte schließlich sein Vizepräsident, Mike Pence.

Nach mehreren Stunden schafften es die Sicherheitskräfte endlich den Mob zu bezwingen. Um 17.40 Uhr wurde das Kapitol als gesichert erklärt.

Noch am selben Abend setzte der Kongress seine Sitzung fort und bestätigte am nächsten Morgen Joe Biden als zukünftigen Präsidenten.

Amerika und die Welt waren zutiefst schockiert von den Ereignissen. Doch Trumps Reaktion war nicht etwa entsetzt oder wütend, er wirkte fast zufrieden mit dem Geschehen. Noch während des Angriffes sagte er:

„Wir lieben euch. Ihr seid etwas ganz besonderes. Ich weiß wie ihr euch fühlt, aber geht jetzt nach Hause, in Frieden."

Der letzte Twitterbeitrag von Trump, bevor der Betreiber des Nachrichtendienstes sein Konto sperrte, lautete: *„Ein Tag an den ihr euch immer erinnern sollt."*

Am 13. Januar entschied sich das Repräsentantenhaus für ein zweites Amtsenthebungsverfahren gegen Donald Trump wegen Anstiftung zum Aufruhr.

Corona-Demonstrationen; Querdenker, Neonazis und noch mehr...

Von Teja Tardes

Seit April gehen sie auf die Straße, doch wer sind sie und was wollen sie?

Seit April gehen Tausende von Menschen in Deutschland auf die Straße, um gegen die Corona-Schutzmaßnahmen zu demonstrieren. Auch das Internet und die Social Media machen die Menschen unsicher. Hand in Hand gehen oft Verschwörungstheorien oder auch unkritische Anschuldigungen. Doch wer sind diese Menschen und was sind ihre Motive?

Man kann den Menschen, die ihrer Meinung so laut Luft machen keinen eindeutigen Namen geben. Gerne nennen sie sich Querdenker*innen, doch die Vielseitigkeit der Corona-Gegner*innen ist schon fast erschreckend. Auf der Straße und im Netz findet man Menschen die dem gleichem Synonym zugeordnete werden, obwohl sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Verschwörungstheoretiker*innen, die der festen Überzeugung sind, dass das Virus nicht echt sei und die Regierung sich der Bevölkerung bemächtigen möchte, Reichsbürger, die stets die Meinung vertreten, dass das Deutsche Reich noch existiere und nur besetzt sei und schliesslich Menschen die das Coronavirus als Grippe einstufen und nur die Schutzmaßnahmen ablehnen. Wie kommt es also das man sie alle unter einem Begriff zusammenfasst und, dass sie alle zusammen auf einer Demonstration für das „Gleiche“ eintreten?

Das „Gleiche“ gibt es in diesem Sinn nicht. Es gibt kein allgemeines Ziel der verschiedenen Demonstrant*innen. Wenn ein/e Wutbürger*innen neben einem/einer Neonazi steht, wird die Alltäglichkeit des rechten Denkens tolerabel. Vergleiche mit dem dritte Reich sind keine Seltenheit. Massstäbe verschwimmen. Ein elfjähriges Mädchen vergleicht sich mit Anne Frank, weil sie ihren elften Geburtstag nicht mit mit ihren Freuden und der ganzen Familie feiern durfte. Das hat sie jedoch nicht davon abgehalten, mit Gästen zu feiern. Sie erzählt, dass jedoch alle leise seien mussten, damit die Nachbarn das nicht mitbekommen.

Eine Querdenkerin aus Kassel meint, sie fühle sich wie Sophie Scholl, da sie im gleichen Alter sei und Widerstand leisten würde.

Einen Widerstand, so hat es Jana aus Kassel, die sich selbst mit Sophie Scholl vergleicht, genannt. Dieser genannte Widerstand ist rechtlich gesehen nicht ge-rechtfertigt.

Neben den Menschen, die sich mit Widerstandskämpfer*innen aus dem dritten Reich vergleichen, stehen Menschen, die das rechte Gedankengut fördern.

Impfgegner*innen vergleichen sich selbst mit Juden und so sind T-Shirts mit einem Judenstern auf dem „ungeimpft“ steht ein beliebtes Accessoire. Solche und ähnliche Anspielungen auf das Dritte Reich findet man immer wieder bei Querdenker*innen. Verschwörungstheoretiker*innen bleiben lieber auf der sicheren Seite und vergleichen die Labore, in denen der Virus und nun auch „der angebliche Impfstoff“ entwickelt wurden mit einem KZ. Jedoch ist es in Ordnung eine Maske zu tragen, doch Impfen kommt nicht in Frage, noch mehr Überwachung, das hat noch gefehlt.

Obwohl es immer wieder die unverhohlenen Angriffe auf die Politik und deren Maßnahmen gibt, profitiert eine Partei davon, die AFD. Die Alternative für Deutschland lässt sich nicht auf das Niveau der Querdenker*innen herunter und nutzt lediglich den Vergleich mit der DDR: man darf nicht ausreisen und der Urlaub auf Ibiza muss ausfallen. Stattdessen darf man in Berlin ins Freibad gehen, während man in der DDR nicht die Verwandten in Westdeutschland besuchen durfte und der Gefahr ausgesetzt war erschossen zu werden, sobald man der Grenze zu nah kam. Auch die ehemalige Bürgerrechtlerin aus der DDR Vera Lengsfeld unterstützt die AFD und mobilisiert Wähler*innen. Am 4. Oktober 2020 bezeichnet sie die momentane politische Lage als „Marsch in die Diktatur“.

Außerdem befürchtet sie, dass es Menschen im Internet gibt, deren Job es sei, “politisch falsche“ Meinungen zu entfernen. Dass das gegen die Meinungsfreiheit ist, sei nur ein Beweis dafür wie sehr die Zustände den in der DDR ähneln.

Die Benennung als Querdenker*innen oder Corona-Gegner*innen erfasst nur einen Teil des Problems. Unglaublich viele Menschen mit unterschiedlichen Ambitionen demonstrieren zusammen gegen die Maßnahmen, den Impfstoff, die Maskenpflicht, etc... Sie wünschen sich in die Zeit vor Corona zurück oder wollen Corona als Chance nutzen ihre Meinung zu verbreiten und durchzusetzen. Man könnte es als Kreuzzug bezeichnen. Gleichzeitig ergibt sich der Eindruck von Beliebigkeit - man trifft sich kurz zu einer Demonstration - und lebt dann sein Leben mit bürgerlichen Maßstäben weiter.

In jedem Fall finden sich viele Menschen mit verständlichen Ängsten und Sorgen in diesem Sammelbecken. Das Selbstverständnis als Opfer verleitet zu einem unkritischen Vergleich mit historischen Menschen und Situationen, der nicht gerechtfertigt erscheint.

Die Kulturindustrie während Corona

Von Sita Grabbe

Dass die Kultur- und Kreativwirtschaft einer der am meisten leidenden Industrien während Corona ist, ist hoffentlich nun fast allen bewusst. Und dass der Staat lieber der Lufthansa Millionen von Euros hinterher wirft und der Bundesliga alle Hygienekonzepte der Welt erlaubt, zeigt ein weiteres Mal, was für einen Stellenwert die Kulturbranche hat.

Künstler*innen, Museen, Kinos, Theater und Opernhäuser stehen alle kurz vor dem Bankrott, diese können kaum von der Unterstützung vom Staat leben. Wie auch, wenn es nur knappe Hilfsgelder gibt, die nicht immer für alle sind, sondern nur unter bestimmten Voraussetzungen aus-gezahlt werden. Die Verkündungen des Bundesfinanzministerium wie "Bis zu 75% Erstattung des Umsatz aus dem Vergleichsmonat 2019 oder Fixkostenzuschüsse" scheinen für Außenstehende ein fairer Deal zu sein.

Warum das aber nicht so ist, lasse ich mir von wundervollen Musiker*innen erklären.

Abla Alaoui ist Musicaldarstellerin, Sängerin und Schauspielerin und steht nicht nur auf der Bühne, sondern auch vor der Kamera. Rollen wie die Mary Roberts aus "Sister Act", die Lisa und alternierende Sophie aus "Mamma Mia" und zuletzt die Jenny aus "Aspects of Love" durfte sie auf den Bühnen Deutschlands verkörpern und singen. Sie erklärt uns warum der Staat in ihren Augen schlechte Arbeit geleistet hat:
*"Es gab zwar einige Hilfspakete, doch die meisten meiner Kolleg*innen sind durch jedes Raster gefallen. Oft war Teil der Bedingung, dass man bei der Künstler-Sozial-Kasse versichert sei. Diese bietet für Künstler:innen jeder Art einen Versicherungsschutz und die Mitgliedschaft bestätigt gleichzeitig, dass man freischaffender Künstler ist, der im Normalfall von seiner Kunst leben kann. Aber hier ist auch gleich das Problem: Nicht jeder Künstler ist freischaffend/selbst-ständig. Ich selbst bin die meiste Zeit befristet angestellt und bekomme den Mindestbetrag an Einkommen aus selbstständigen Tätigkeiten nicht zusammen, den man aber für die Anmeldung bei der KSK benötigt. So wie viele meiner Kollegen. Und selbst die, die bei der KSK gemeldet sind und ein Anrecht auf die Hilfe-Zahlungen hatten, gingen oft leer aus. Der Staat bot uns eine Erstattung unserer Betriebskosten. Betriebskosten bedeuten zum Beispiel, die Miete eines Studios von Fotograf*innen oder die Räumlichkeiten, in denen geprobt wird. Da für die meisten allerdings ihre Betriebskosten gleichzusetzen sind mit ihren Lebenshaltungskosten, das sah der Staat nicht.*

Ich kann seit März 2020 meinen Beruf nicht ausüben. Ich habe kein Einkommen. Ich muss trotzdem meine Miete und mein Essen bezahlen. Ich blieb leer aus - jedes Mal - und lebte von den Ersparnissen, die für Auto, Urlaub, Hochzeit oder vielleicht mal einen Wohnungskauf auf meinem Konto lagen. Niemand gibt mir meine Ersparnisse zurück."

Auch Thomas Taxus Beck, Dozent, Musiker, Komponist, welcher an unserer Schule Musikwerkstatt und zahlreiche andere Musiktheoriekurse leitet, empfindet die Unterstützung des Staates als „grenzwertig". *„Die Stipendien(...), welche im Spätsommer an Künstler*innen, Musiker*innen, Tänzer*innen, Autor*innen und andere unkompliziert vergeben wurden, erreichten diese zur Haupt-Notzeit und erfüllten ihren Zweck. Allerdings ging auch hier ein großer Teil aufgrund der Knappheit der Mittel leer aus.".*

Hier wird deutlich, unter welchen akuten Problemen Künstler*innen ihrer Berufung treu bleiben. Doch irgendwann holt der vermeintliche Traum des Künstler*in-Daseins, die Realität ein; gerade jetzt sind viele auf Zweitjobs angewiesen um über die Runden zu kommen. Frederik Tucker, Opernsänger, hat jetzt auch einen Nebenjob im Callcenter angenommen, um diese schwierige Situation zu meistern. Eine einmalige Auszahlung von 2000 Euro habe er erhalten. Diese sei in seinen Augen in Anbetracht der ausgefallenen Konzerte nicht genug.

Das, was sich bis jetzt also zusammenfassen lässt, ist, dass der Staat zu spät und keine adäquate Lösung geschaffen hat. #ohnekUNStwirdsstill ist der gängige Hashtag der Forderungen an die Regierung stellt, um auch den Künstler*innen ihren Job wieder ermöglichen zu können.

Selbst wir am Humboldt Gymnasium müssen darunter leiden; keine Klassen- oder Stufenkonzerte, ausgefallene Proben und keinen Chor. Alles, was Gemeinschaft fördert, den Zusammenhalt stärkt und auch stufenübergreifend Kontakte und Freundschaften zeugt, fällt nun weg. Zwar sind wir in der privilegierten Situation (noch) nicht von der Musik und Kunst finanziell abhängig zu sein, jedoch ist die Einbuße eine genauso Große: das soziale Miteinander fehlt. Gerade unsere Schule, die so durch ihre Musik geprägt wurde, leidet meiner Ansicht am meisten. Musik erfüllt sowohl die Spielenden als auch die Zuhörer*innen und sie kreiert ein unfassbares und unbeschreibliches Gemeinschafts- und Glücksgefühl, dass für Außen-stehende kaum nachvollziehbar ist.

Besser als Thomas Taxus Beck kann ich den Stellenwert von Künstler*innen nicht beschreiben: *"Kulturschaffende tragen durch ihre ohnehin oftmals prekäre Arbeitssituation täglich dazu bei, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu schaffen, kritische Diskurse zu entfachen, eine geistig-philosophische Atmosphäre zu schaffen und das Innenleben der Menschen zu bereichern."*

Nicht nur wir Schüler*innen, sondern auch die Lehrer*innen trauern dem Ganzen hinterher. Benedikt Hölker, Musik- und Englischlehrer an unserer Schule, müsse an die Probenphase für das Oberstufenprojekt denken, was sehr schmerzhaft wäre. Er sei schließlich nicht nur Lehrer, sondern auch Musiker, sieht sich aber trotz all dem in einer privilegierten Situation, wofür er auch sehr dankbar ist.

Also wie könnte die Forderung nun an den Staat lauten? Oder was würden sich Künstler*innen für die Zukunft wünschen?

"Da der Lockdown (für die Kulturbranchen) nicht wellen- und phasenmäßig war, gab es für Crewleute wenig Ausweichmöglichkeiten, somit fallen die kompletten Einnahmen weg", so Moritz Rech, derzeitiger Referendar am Humboldt, aber

auch Keyboarder der Band "OK KID". Er hoffe, dass die Hygienekonzepte funktionieren, trotzdem bleibe ein Restrisiko einer Infektion immer bestehen. Potenzial sieht auch Thomas Taxus Beck in den Hygienekonzepten von Kultureinrichtungen. Er würde sich "eine stärkere Berücksichtigung der Anstrengungen wünschen".

Dorothea Eppendorf, Pianistin und Dozentin an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, schlägt vor: "Wir wissen nicht, wo das Virus übertragen wird (...), das ist schwierig herauszufinden. Ich würde es gut finden, wenn all diejenigen die keine Einnahmeeinbußen durch Corona haben beispielsweise fünf Prozent als Solidarbeitrag für die Berufs-gruppen, die jetzt kein Geld be-kommen, abgeben müssen."

Monatliche Fixkosten würde sich Yeo-Jin Yang, Sopranistin und Gesangslehrerin an der Rheinischen Musikschule Köln wünschen.

Frederik Tucker kritisiert vor allem politisch scharf *"Was ich mir vom Staat wünschen würde...? Dass sie keine Feiglinge sind, die vor der AfD und Querdenkern Angst haben und um ihre Stimmen bei der nächsten Wahl bangen, sondern einfach mal 3 Monate hart Lockdown ohne Besuche, Reisen, Schulen etc. machen (...) Dafür ist es lange zu spät."*

Den Wunsch, den Christoph Fröhlich, Musiker, Bandmitglied bei "Pele Mele!" und Leiter von diversen Stufen-Bands und der BigBand an unserer Schule, äußert, teilen alle genannten Künstler *innen *"Ich würde mir mehr Mitgefühl für diesen Teil der Gesellschaft wünschen und ich würde mir wünschen, dass die Menschen verstehen wie wichtig kulturelle Bildung ist. Für mich war die Zeit als Musiker einfach sehr leer..."*.

Und was mein persönlicher Wunsch ist? Ich denke wie fast alle Künstler*innen; der Kunst muss mehr Gehör verschafft werden. Ich wünsche mir einfach viel mehr Respekt vom Staat gegenüber dieser Berufsgruppen; mehr finanzielle Unterstützungen, sodass bessere Bezahlungen entstehen und die Musikwelt wieder attraktiver auf vor allem junge Leute wirkt. Mit wie vielen Mitschüler*innen habe ich mich schon über unsere Leidenschaft für Musik unterhalten, und dass uns aber gerade das finanzielle Risiko an unserer Passion hindert.

Musik wird als selbstverständlich hingenommen. Wenn sie fehlt, klagen viele darüber, leider nicht die Lobbyist*innen. Mit einem BIP von 3,1 % müsste dieser Wirtschaftszweig nämlich nicht ganz uninteressant sein.

Der Staat muss jetzt etwas tun, langfristig, um den Erhalt der psychischen Gesundheit durch Musik zu garantieren und das Aussterben ihrer Vielfalt zu verhindern; sei sie nun klassisch, modern, HipHop oder Soul. Sie verbindet die Menschheit und macht die Welt für einen Moment um ein wesentliches Stück besser.

*Solche Konzerte aus der Kulturszene vom Humboldt-Gymnasium gab es nun lange schon nicht, Hilfen für die Künstler*innen sind knapp (Bild von website d. Humboldt-Gymnasiums)*

Warum die Aussage „Die Erde ist eine Platte“ keine Verschwörungstheorie ist

Von M'Mah Soumah

In letzter Zeit, vor allem wegen Corona, geht das Thema Verschwörungstheorien wie ein Lauffeuer durch die Medien. Aber was macht eigentlich eine Verschwörungstheorie aus? Seit wann gibt es sie, warum lassen sich Verschwörungstheoretiker*innen nicht von ihren Sichtweisen abbringen, obwohl sich die meisten Theorien gegenseitig widersprechen? Und warum sollte man von Verschwörungserzählungen anstatt von Theorien sprechen?

Eine Theorie muss immer so ausgelegt sein, dass man sie bestätigen oder widerlegen kann. Verschwörungserzählungen kann man nicht widerlegen, da oftmals das Gegenbeispiel als mani- puliert dargestellt wird oder es als Argument für seine eigene Verschwörungserzählung genommen wird.

Angela Merkel hat gesagt, sie sei kein Echsenmensch? Siehst du nicht das Offensichtliche? Jeder Echsenmensch würde das behaupten! Sie wollen doch nicht entdeckt werden!

Abgesehen davon gehen Theorien von einer Wissenschaftlichkeit aus, die Verschwörungs-erzählungen nicht haben!

Also was machen jetzt nun Verschwörungserzählungen aus? Und warum ist die Aussage „Die Erde ist eine Platte“ keine Verschwörungserzählung?

Um das zu bestimmen, braucht man erst eine Definition einer Verschwörungserzählung.

Michael Butter, der sich schon seit Längerem mit dem Thema auseinandergesetzt hat, sagt, dass es vier Punkte für eine Verschwörungserzählung braucht:

1. Nichts geschieht durch Zufall

2. Alles ist miteinander verbunden

3. Nichts ist, wie es scheint

4. Irgendjemand hat sich verschworen

Allein die Aussage, „Die Erde ist eine Platte“ ist keine Verschwörungserzählung, da drei der vier Punkte nicht zutreffen und trotzdem können wir sagen, dass dieser Satz wissenschaftlich bewiesen falsch ist. Deshalb ist die Äußerung eine Falschaussage und noch keine Verschwörungserzählung!

Okay, nehmen wir mal ein anderes Beispiel, um zu erklären, wie es zu so einer Erzählung kommt.

„Impfen verursacht Autismus“ ist wie auch die oben genannte Aussage keine Verschwörungserzählung, sondern erst mal nur eine Aussage.

„Impfen verursacht Autismus und die Pharmaindustrie steckt dahinter“ ist der zweite Schritt des Dreisatzes einer Verschwörungserzählung. Hier haben wir endlich den Verschwörer, die Pharmaindustrie, aber was ist eigentlich ihr Ziel? „Impfen verursacht Autismus und die Pharmaindustrie steckt dahinter, da sie die Kontrolle über die Menschheit erlangen möchte“.

Damit haben wir nun unserer Verschwörungserzählung. Wir haben unseren Verschwörer und wir wissen auch, was er damit erreichen will. Allgemein kann man sagen, dass es eine Verschwörungserzählung ist, wenn folgender Dreisatz erfüllt ist:

1. Eine Lüge wird entlarvt (Behauptung). Also die Falschaussage.

2. Es gibt einen Schuldigen. Also das Verschwörungsgerücht.

3. Zum Schluss gibt es noch ein Ziel dahinter.

Nach den Verschwörungserzählungen gibt es noch einen anderen Punkt: Den Verschwörungsmythos, bei dem sehr viele Verschwörungserzählungen zusammenkommen.

Sie sind meist abstrakter und sie haben meistens eine Personengruppe vor Augen, z.B.:

„Impfen verursacht Autismus, die von den Echsenmenschen kontrollierte Pharmaindustrie steckt dahinter, um das deutsche Volk zu schwächen, damit kommunistische Juden die Menschheit auslöschen kann“

Habt ihr den Satz gelesen und gedacht: „Daran kann doch keiner glauben!“

Und doch sehen wir immer wieder Verschwörungs-theoretiker*innen, die immer noch daran glauben. Warum? Weil es leichter ist! Das mensch-liche Gehirn mag keine Zufälle und wenn etwas keine Erklärung hat, dann erst recht nicht. Verschwörungserzählungen vereinfachen die Welt und teilen sie in Schwarz und Weiß ein. Der Kontrollverlust, der zum Beispiel bei der Corona-Pandemie entsteht, ist ein perfekter Nährboden für noch mehr Verschwörungserzählungen.

Verschwörungserzählungen gibt es nicht erst seit Neuestem. Natürlich kennen wir die Erzählungen von der Mondlandung, den Tod von Diana und 9/11, aber auch schon davor, ab etwa dem 18. sind Verschwörungserzählungen Teil des Elitendiskurses. Was sich seitdem geändert hat, ist unsere Welt und dass man sich viel besser in den sozialen Medien miteinander verknüpfen kann. Man ist mit seiner Theorie nicht mehr allein und hat die Chance, sie mit anderen Gleichgesinnten zu teilen und sich mit ihnen zu verbinden und fühlt sich somit gestärkt. Das ist auch ein Grund, warum die Meinung noch bestärkt wird und die Verschwörungstheoretiker*innen sich nicht von ihrem Gedankengut abbringen lassen. Ein anderer Grund kann der „Conformation Bias“ (zu Deutsch ‚Bestätigungsfehler‘) sein. Das bedeutet, dass wir einer Information mehr Wahrheit zusprechen oder eine größere Wertigkeit geben, wenn sie unserer eigenen Meinung entspricht. Sachen, die nicht dazu passen, misstrauen wir eher oder überlesen sie geflissentlich.

Allgemein sind unsere sozialen Medien und deren Algorithmen so eingestellt, dass wir immer das eingespeist bekommen, was wir mögen

oder unserer Meinung entspricht. Was dazu führen kann, dass wenn man wie die Querdenker*innen und Verschwörungstheoretiker*innen keine Zeitungen von der ihnen betitelten Lügenpresse mehr liest, sich in einem Strudel der eigenen Wahrheit verliert.

Abschließend möchte ich noch hinzufügen, dass Verschwörungstheoretiker*innen nicht dumm sind. Es gibt auch Wissenschaftler*innen, die an so etwas glauben. Was nicht für eine bestimmte Intelligenz spricht, aber für einen gewissen akademischen Grad.

In ihrem Weltbild helfen sie uns, weil sie uns ihre vermeintliche Wahrheit zeigen.

In so unsicheren Zeiten, wie diejenigen, in denen wir uns jetzt befinden, wollen sie nur Sicherheit, wie wir alle. Und ihre Sicherheit finden sie nun mal in diesen abstrusen Verschwörungstheorien.

SV-NEWS

Aktuelle Aktionen und Themen der SV

Themenbezogene SV-Sitzungen

Unser aktuellstes Projekt sind die Themenbezogenen SV-Sitzungen, diese finden jeden Mittwoch um 13:40 Uhr über BigBlueButton statt. Wir reden dort über aktuelle Themen, wie z.B. Feminismus und Rassismus. Wir hören Vorträge zu den Themen und diskutieren im Anschluss darüber, wie man diese besser im Unterricht behandeln kann.

Die SV-Sitzungen sind natürlich für alle Schüler*innen, auch wenn Ihr keine aktiven SV-Mitglieder seid. Alle Informationen dazu könnt ihr in unserem SV-Moodle Ordner finden, in den Ihr euch eigenständig einschreiben könnt, dort wird auch jeden Dienstagabends das Thema der nächsten Sitzung angekündigt.

Falls Ihr zu dem Projekt noch Fragen habt oder ein interessantes Thema kennt, zu dem Ihr einen Vortrag halten möchtet, dann könnt Ihr uns ganz einfach anschreiben.

Wir freuen uns auf Euch!

Benefizkonzert für Uganda

Musik und Konzerte gehören normalerweise zu unserem alltäglichen Schulleben am Humboldt, doch zur Zeit können große Konzerte natürlich nicht stattfinden und auch das gemeinsame Musizieren ist zu Zeit sehr schwer möglich. Genau aus diesem Grund planen wir zur Zeit ein Livestream Konzert am Ende des Schuljahrs zu veranstalten und Euch die Chance zu geben auch in diesem Jahr an einem Konzert teilzunehmen oder es Euch anzugucken. Die Einnahmen vom Konzert sollen zum Teil auch nach Uganda gehen.

Alle wichtigen Informationen dazu folgen bald, also schaut doch einfach mal auf unserer Homepage oder unserer Instagram Seite vorbei!

SCHÜLER*INNEN-VERTRETUNG

Dienstag 7. Stunde Junior-SV

Mittwoch 7.Stunde Senior-SV

sv@humboldt-koeln.de

@sv_humboldt

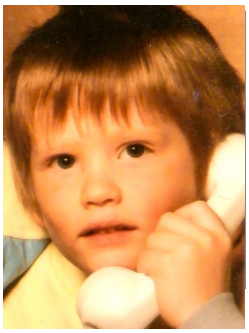
Welche Lehrer*innen verstecken sich wohl hinter diesen Kinderfotos?

Könnt Ihr herausfinden welche Lehrer*innen auf diesen Kinderfotos zu sehen sind? Versucht doch einfach mal die Namen in das Rätsel einzutragen und vielleicht kriegt Ihr ja auch das passende Lösungswort raus. Viel Erfolg!

1

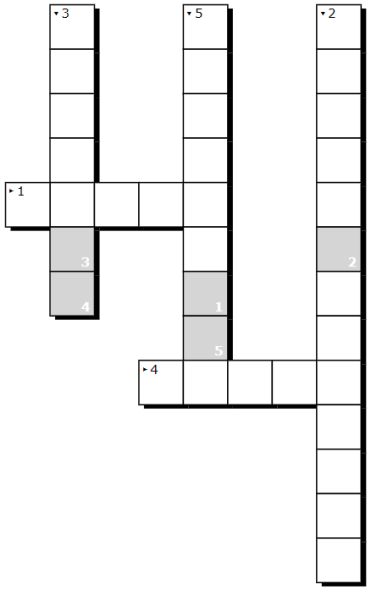
2

3



4

5



1. Welche Lehrerin suchen wir?
2. Wer das wohl sein mag...
3. Welchen Biolehrer suchen?
4. Hmm.. wer mag das wohl sein?
5. Welche Mathelehrerin suchen wir?

Mein Lieblingsfach ist

1	2	3	4	5

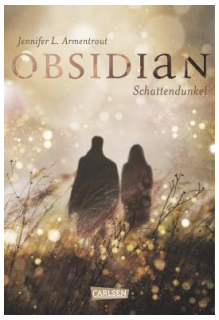
BUCHEMPFEHLUNG: Obsidian. Schattendunkel (Jennifer L. Armentrout)

VON JANA ARENS

Das Buch gehört in die Kategorie der Urban Fantasy, fantastische Elemente sind jedoch erst in der zweiten Hälfte des Buches zu finden. Von daher eignet sich das Buch auch für solche, die nicht so eingefleischte Fantasy- Leser sind.

Klappentext

Als Katy vom sonnigen Florida ins graue West Virginia ziehen muss, ist sie alles andere als begeistert. In dem kleinen Nest kommt sie anfangs nicht einmal ins Internet, was für die leidenschaftliche Buchbloggerin eine Katastrophe ist. Sie be-schließt, bei ihren Nachbarn zu klingeln, und lernt so den atemberaubend gut aus-sehenden, aber unfassbar unfreundlichen Daemon Black kennen. Was Katy jedoch nicht weiß, ist, dass genau dieser Junge, dem sie von nun an aus dem Weg zu gehen versucht, ihrem Schicksal eine ganz andere Wendung geben wird... (www.Carlsen.de)



Obsidian. Schattendunkel, *Carlsen Verlag*

Handlung

Zu Beginn der Geschichte ist Katy noch sehr unglücklich mit ihrer neuen Situation. Sie vermisst ihr altes Leben, aber vor allem ihren verstorbenen Vater. Als sie sich mit ihrer Nachbarin Dee anfreundet, kommt sie jedoch immer besser mit dem Umzug klar. Die zwei unternehmen sehr viel zusammen, und so häufen sich auch Katys Begegnungen mit Deamon, Dees arrogantem Bruder. Sowohl Katy als auch der Leser merken schnell, dass etwas an den Geschwistern anders ist, doch noch kurz bis zur Auflösung ahnt man nicht, was es mit den beiden auf sich hat. Was es letztendlich ist, damit hat man während dem Lesen wirklich nicht gerechnet. Im Nachhinein passt aber alles gut zusammen und ergibt ein stimmiges Bild, nicht so wie in manchen anderen Büchern.

Figuren

Besonders gut gefallen an Katy hat mir, dass sie ein ganz normales Mädchen ist, und sich auch wirklich so verhält. Anders als in anderen Urban Fantasy Ge-schichten erkennt sie nicht sofort jedes Zeichen auf etwas paranormales und stellt keine stundenlangen Untersuchungen in alten Büchern an. Beobachtet sie etwas seltsames, vermutet sie einfach erstmal, dass sie sich getäuscht hat. Denn ganz ehrlich, das ist doch wie wohl auch die meisten Menschen im echten Leben reagieren würden. Jedoch konnte ich mich aber auch sehr gut über sie aufregen. Im Laufe der Geschichte landet Katy immer wieder in etwas seltsamen, hin und wieder gar zwielichtigen Situationen, in denen ihr eindeutig auch nur ein Minimum an Instinkten fehlt. Während beim Leser alle Alarmglocken schrillen, denkt Katy gar nicht daran, auf ihr ungutes Bauchgefühl zu hören. Jedes Mal wollte man einfach nur die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und sie anschreien, was sie sich nur bei ihren Handlungen denkt. Hin und wieder sollte man einfach an das Böse im Menschen glauben. Auch, dass sie sich nie entscheiden konnte ob sie Deamon mag oder nicht, hat mich ein wenig genervt. Dee war einfach nur ein Sonnen-schein, den ich selbst gern als Freundin hätte. Sie ist immer gut gelaunt und versucht alles richtig zu machen. Sie äußert ihre Zweifel, lässt aber den Betroffenen selbst entscheiden. Und auch ihre Freunde verteidigt sie jederzeit. Besonders am Ende hätte ich mir gewünscht, dass Katy Dees Sorgen mehr Beachtung schenkt. Ihr Bruder Deamon verhält sich besonders am Anfang sehr unhöflich und arrogant. Nach einer Weile merkt man aber, dass er es einfach nur gut meint. Deamon ist der Pessimist in der Gruppe, und das ist auch gut so. Katy braucht einfach jemanden, der sie hin und wieder vor sich selbst beschützt, und das ist Deamon. Er passt auf jeden auf, der ihm wichtig ist. Das nimmt Katy leider als Bevormundung war, so dass sie besonders am Ende ihm zum Trotz handelt. Ich habe sehr mit ihm mitgelitten, wenn er mal wieder Katy aus einer Gefahr retten musste, die abzusehen und leicht zu verhindern gewesen wäre.

Schreibstil

Armentrouts Schreibstil hat mir insgesamt gut gefallen. Katys Gedanken werden sehr authentisch dargestellt und selbst wenn sich die Ereignisse zu Beginn nicht überschlagen, lässt sich die Geschichte gut lesen. Besonders die zwischenmenschlichen Beziehungen hat sie schön aus-gearbeitet und beschrieben. Hin und wieder hätte man die Umgebung zwar etwas ausführlicher beschreiben können, aber trotzdem konnte ich gut in die Geschichte eintauchen.

Fazit

Zu Beginn hat das Buch ein paar Längen, jedoch ist durchhalten angesagt, denn es lohnt sich! Besonders die verschiedenen Nebencharaktere machen die Geschichte einzigartig. Das Buch hat so viele tolle Figuren, dass man sich kaum für einen Liebling entscheiden kann, aber meine Favoriten sind Dee und und Deamon. Selbst wenn mal eine Weile nicht so viel passiert, macht es so trotzdem Spaß weiter zu lesen. Ich habe mich in der Geschichte pudelwohl gefühlt, und konnte es besonders in der zweiten Hälfte kaum aus der Hand legen. Der zweite Teil (Onyx. Schattenflimmern) konnte mich aber noch ein bisschen mehr überzeugen.

BUCHEMPFEHLUNG: Die Illuminae Akten (Amie Kaufman)

VON M'MAH SOUMAH

Stell dir vor, du willst gerade mit deiner/deinem Partner*in Schluss machen und auf einmal wird dein Planet angegriffen. So fängt die Geschichte von Kady und Ezra an. Auf der Flucht verlieren sie sich aus den Augen und gelangen beide auf zwei verschiedene Raumschiffe und als wäre das noch nicht genug, verliert die KI AIDEN, die alles- von Temperatur bis zu den Nuklearwaffen- auf dem Schiff regelt, auf das Kady sich retten konnte, die Kontrolle.

Wenn man sich nun die Beschreibung des Buches durchliest, klingt es wie eine 08-15 *science fiction* Romantik-Story. Aber das ist bei dem Buch Die Illuminae Akten ganz sicher nicht der Fall. Denn das ganze Buch ist, wie der Name schon sagt, eine Akte. Das heißt, anders bei einem Roman wird die ganze Geschichte durch E-Mails, Chats, Zeichnungen, Protokolle und Berichte erzählt. Dabei wird es so gefühlvoll geschrieben, dass man trotzdem mit den Charakteren mitfiebern kann.

Wie bei einer echten Akte, gibt es geschwärzte Stellen und alles wurde sehr realistisch gehalten. So realistisch, wie es für einen Sc-Fi Roman eben geht. Außerdem haben es sich die Autoren nicht nehmen lassen Easteregs in die Geschichte einzuflechten. Zum Beispiel gibt es eine Todesliste mit Menschen, die bei diesem Angriff gestorben sind und die Autor*innen haben sich darauf selbst verewigt (und ein paar ihrer Autoren-Freund*innen auch)

Ihr müsst dieses Buch lesen, auch wenn ihr sonst nicht viel lest. Das ist hier keine Ausrede, denn die Illuminae Akten zu lesen, ist wie ein Abenteuer zu erleben und wer will denn keines erleben?

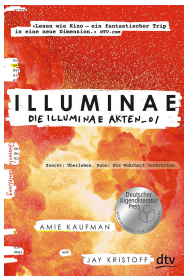
Ihr müsst die Illuminae Akten lesen, nur damit ihr AIDEN kennenlernen könnt. Ja, diese künstliche Intelligenz in der Erzählung hat mein Herz geklaut. AIDEN wurde mit so viel Gefühl beschrieben und ist seitdem deshalb einer meiner absoluten Lieblingscharaktere.

Am I not Merciful?

- AIDEN in die Illuminae Akten

Ich sag Euch, dass auch ihr AIDEN lieben werdet. Genauso wie ihr die begnadete Hackerin Kady und ihren Freund Ezra lieben werdet. Ihr werdet das ganze Buch lieben!

Und wenn es das noch nicht reicht, dann vielleicht die Ankündigung, dass die Illuminae Akten verfilmt werden sollen. Und bis dahin MÜSST ihr das Buch gelesen haben. Auch wenn es nur ist, um nach dem Film sagen zu können, dass das Buch besser war.



Die Illuminae Akten, *dtv Verlag*

BUCHEMPFEHLUNG: Renegades (Marissa Meyer)

VON M'MAH SOUMAH

Renegades Superhelden. Wer mag sie nicht? Okay, zugegeben manche mögen die Schurken mehr, aber das Gute an Renegades von Marissa Meyer ist, dass wir beide Seiten zu genüge haben. Oder auch nicht. Aber dazu später.

Die Welt von Renegades war düster und voller Chaos, bis eine Gruppe von begabten Menschen, die Renegades, Ordnung brachten und die Stadt Galton City gründeten. Die Renegades werden als Superhelden gefeiert. Die Protagonistin Nova sieht diese Tatsache etwas anders. Als sie ein Kind war, wurde sie von den Renegades enttäuscht und nun gibt sie ihnen die Schuld an dem Tod ihrer Eltern. Mit den Anarchisten kämpft sie als Nachtmahr gegen die Renegades. Als sie bei einem von ihren Einsätzen Adrian, einen Renegade-Kommandant, trifft und dabei einen Satz sagt, der eng mit dem Tod seiner Mutter zusammenhängt, will er unbedingt herausfinden, wer sie ist. Die ganze Sache wird nicht vereinfacht, als die Anarchisten beschließen, dass Nova sich unter die Renegades schleichen soll. Dann kommt sie noch ausgerechnet ins Team von Adrien, der auf der Suche nach ihrem Alter Ego Nachtmahr ist...

Das Geniale an Renegades ist, dass man am Anfang denkt, wir hätten unsere gute und unsere schlechte Seite. Aber desto mehr wir lesen, desto mehr merken wir, dass alle Charaktere Dreck am Stecken haben.

Keiner ist gut. Selbst nicht die so perfekt erscheinenden Renegades.

Was, wie ich finde, Marissa Meyer auch gut gelungen ist, ist, dass sie POC-Charaktere in ihre Geschichte einbindet, ohne dem Leser fast schriftlich anzuschreien: „Hier siehst du, hier haben wir ein POC und dort ein LGBTQ-Paar. Schaut mal, wie divers ich bin."

Ihre Charaktere werden nicht auf ihrer Hautfarbe oder ihrer Sexualität aufgebaut.

Auch sind die anderen Charaktere sehr genial umgesetzt, weil wir eben nicht unsere typischen Helden haben. Die Hauptcharaktere Adrian und Nova haben beide Leichen im Keller und trotzdem schafft es Marissa Meyer, die Leser*innen mit ihnen mitfühlen zu lassen. Weil sie zeigt, dass wir alles sein können. Gut und Böse zugleich. Dass wir so viele verschiedene Schattierungen von Grau in uns tragen. Dass vielleicht auch unsere Superhelden am Ende des Tages auch nur Menschen sind.

Renegades, *Heyne-Verlag*

Nachwort zur neuen Schüler:innenzeitung

Von Mathis Reichart

Eine neue Schüler*innenzeitung wurde aus dem Boden gestampft. Auf einer SV-Sitzung (tatsächlich noch in Präsenz) wurde der Gedanke geäussert, eine neue Schüler*innenzeitung zu gründen, welche die Probleme der alten hinter sich lässt und neue Visionen und Konzepte ausprobiert. Deswegen spreche ich auch von einem Experiment.

Wie funktioniert ein Experiment? Als Erstes braucht man eine Hypothese, der man folgt, und welche den Zweck eines Experiments definiert. Diese ist wohl: *„Wir brauchen eine neue Schüler*innenzeitung, um unsere Schule mit Meinungen von Mitgliedern der Schulgemeinde zum Diskurs anzuregen.“*
Als Zweites braucht man Materialien und einen Versuchsaufbau. Die „Materialien“ sind alle diejenigen, die sich bereit erklärt haben hier einen Text zu verfassen (ein riesiges Dankeschön an Euch alle) oder die jetzt diesen Text lesen, also Ihr (auch an euch ein Riesen Dankeschön). Das andere Material ist die Zeitung hier, in all ihrer digitalen Pracht. Soweit ist an alledem noch nichts Neues.

Doch beim „Versuchsaufbau“ wird es interessant. Wir wollen hauptsächlich ein neues Konzept einführen, dass die Zeitung attraktiv für Unentschlossene machen soll. Und zwar soll sie aus zwei verschiedenen Rollen bestehen: das „feste Team“, welches sich um die Organisation, Themenwahl und das tatsächliche Erschaffen einer Ausgabe kümmert (dieses darf natürlich auch gerne selbst Texte verfassen) und die „Gastschreibenden“. Also Leute, welche Interesse haben, etwas zu sagen, eine Meinung kund zu tun und einen Diskurs zu starten - kurz etwas in der Schule bewegen. Diese „Gastschreibenden“ müssen sich nicht mit den Problemen von Layout oder Veröffentlichung rumschlagen. Sie müssen nicht mal ein fester Teil der Schüler*innenzeitung sein, wenn sie nicht wollen. So wollen wir gewährleisten, dass sich niemand vor einer Verantwortung fürchtet, welche mit regelmäßigen Treffen oder Ähnlichem einher käme, sondern einfach sagt, was er oder sie denkt. Wir, die diese Zeitung veröffentlicht haben, wünschen uns, dass auch völlig neue Möglichkeiten in Betracht gezogen werden:
Artikel von einer Schulklasse, Kommentare zu Schulprojekten, kreative Werke von euch, Gedichte, Rätsel, lustige Anekdoten, Texte vom Lehrpersonal und den Eltern und vor allem eure Meinung. Dieser Grundpfeiler jeder modernen Schule soll gestützt werden von uns allen. Deswegen zählen wir auf euch alle.

Doch weiter in unserem Experiment. Im Anschluss an den Versuchsaufbau kommen Durchführung und - für uns ungemein wichtiger - Beobachtung. Wir brauchen nämlich Feedback. Wie gefallen euch die Themen? Wie sieht deine Vision einer Schüler*innenzeitung aus? Was gefällt dir bisher und was nicht? All diese Dinge werden gehört solange du sie formulierst. Dieser Beobachtungsschritt ist keinesfalls zu unterschätzen. Natürlich muss man sich am Ende des Tages für den einen oder anderen Weg entscheiden, aber gerne eben mit euren Anregungen.

Als Letztes steht die Deutung an. Also eine Phase in der ausgewertet wird: Wie kam das Thema an, welche Kritiken gab es, wieviele Leser*innen gab es und und und... Auch hier könnte jede*r von Euch aktiv werden und die nächste Ausgabe der Zeitung mitgestalten und ein Teil des Teams werden. Jede* ist willkommen mitzumachen und etwas auf die Beine zu stellen. Viele der jetzigen Mitglieder sind nach diesem Schuljahr zeitlich belegt durch das Abitur. Dann ist die Chance gekommen, dich einzuschalten und selbst das Ruder in die Hand zu nehmen. Wie gesagt, *jede*r* ist willkommen.

Und damit werden wir bald wohl rausfinden, ob dieses Experiment geglückt ist oder nicht. Es hängt von uns allen ab.

Ich möchte mich ganz herzlich bei Euch allen bedanken, die bis hierher gelesen haben oder bei der Zeitung mitgewirkt haben. Ich hoffe sehr, Ihr habt diese erste Ausgabe genossen und dass wir Euch in der nächsten Ausgabe wiedersehen werden.

Das Team

Autor*innenteam: Amelie Rosch, Clemens David, Emma Klaßen, Jana Arens, M'Mah Soumah, Mathis Reichart, Sita Grabbe, Teja Tjardes, Toska Mussawisade

Organisation: *Sita Grabbe*

Titelbild: *Toska Mussawisade, Clemens David*

Korrekturlesen: *Jana Arens*

SV-News: *Amelie Rosch*

Layout: *Mathis Reichart*

Vielen Dank an alle fleißigen und engagierten Mitglieder dieser Schüler*innenzeitung.

:Innen *am Humboldt-Gymnasium Köln, gegründet 2020*
Kontakt: **humboldtzeitung@t-online.de**

Quellenverzeichnis

Große Teile der Artikel in dieser Ausgabe sind Meinungen, deswegen gibt es nicht für alle Texte gleichermaßen Quellen.
Die vorhandenen Quellen werden im Folgenden angegeben:

‚Die Kulturindustrie während Corona':

https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Branchenfokus/Wirtschaft/branchenfokus-kultur-und-kreativwirtschaft.html#:~:text=Sie%20ist%20auch%20volkswirtschaftlich%20von,%2C77%20Prozent%20gegen%C3%BCber%202018

https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/unterstuetzung-fuer-kuenstler-und-kreative-1732438

‚Es begann am Freitag dem 13.':

Foto: https://de.freepik.com/fotos/schule

‚Der Angriff auf das Kapitol':

https://de.wikipedia.org/wiki/Sturm_auf_das_Kapitol_in_Washington_2021

https://www.youtube.com/watch?v=wHHkd2GEZu8

https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1185212/umfrage/ergebnis-der-us-praesidentschaftswahl-2020-nach-anzahl-der-waehlerstimmen/

‚Kontroverse Fahrt, Beliebte Fahrt, Skifahrt':

https://www.wwf.de/aktiv-werden/tipps-fuer-den-alltag/umweltvertraeglich-reisen/skifahren-wintersport-mit-folgen/

Bei vielen Bildern ist die Quellenangabe in der Bildunterschrift zu finden. Ist das nicht der Fall, so ist das Bild von einer Stockfotoseite, welche keine Bildquellen erfordert, oder die Quelle findet sich in der obigen Liste.

Impressum:

Schüler*innenzeitung der Schüler*innen des Humboldt Gymnasiums Köln

Dienstanbieterin im Sinne des MDStV:

Sita Grabbe (Q1)

Humboldt-Gymnasium Köln
Kartäuserwall 40
D-50676 Köln

Telefon: +49(0)221/221919-11

E-Mail:

humboldtzeitung@t-online.de

Verantwortliche für die Schülerzeitung
i.S.d. § 10 Abs. 3 MDStV:

Sita Grabbe

Humboldt-Gymnasium Köln
Kartäuserwall 40
D-50676 Köln